

Ueber die Reihenfolge
der
naturwissenschaftlichen Schriften

des
Aristoteles,

von
Professor Dr. Leonh. Spengel.

Vorgetragen
in der philosophisch-philologischen Classe
den 3. Junius 1848.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Ueber die Reihenfolge
der
naturwissenschaftlichen Schriften
des Aristoteles

von

Professor Dr. Leonh. Spengel.

Vorgetragen in der philosophisch-philologischen Classe
den 8. Junius 1848.

Betrachtet man die Schriften des Aristoteles ihrem Umfange und Inhalte nach, so fällt bei weitem der grösste Theil in das Gebiet der Naturwissenschaft, und während bei Plato diese Seite nur durch den *Timaeus*, wenn auch auf höchst würdige Weise, vertreten ist, sonst überall das Ethische und Dialectische vorwiegt, finden wir bei Aristoteles das Physische der Art sich vordrängend, dass es sich selbst in seine ethischen und logischen Werke hineinzieht; man erkennt leicht, dass dieses das eigentliche Element des Autors ist, in welchem er forscht und ordnet. Seine Lehren wurden von den unmittelbaren Schülern vielfach erläutert, wie die nächsten Anhänger eines grossen Mannes immer in der Art und Weise ihrer Lehrer, wenn auch nicht mit demselben Geiste und gleichem Erfolge fortzufahren streben. Wir wissen von seinen Nachfolgern wenig und grossentheils nur äusserliches, wie dass Straton die Physik vorzüglich hervorgehoben, die beiden andern Theile der da-

maligen Philosophie, Logik und Ethik, wenig beachtet habe. Dieses ist dem Geiste des Aristoteles nicht entgegen, auch er ist *φυσικός*, ein Empiriker, aber vielleicht der geistreichste, den es je gegeben hat; immer geht er von dem Gegebenen und Bestehenden aus, so weit als einem besonnenen und denkenden Beobachter zu gehen möglich ist. Begründung, der *λόγος*, muss mit den Thatsachen übereinstimmen, weil sie aus diesen genommen ist, aus dem *ὅτι* findet er das *διότι*. Sind die Thatsachen nicht gehörig gesammelt, so stellt er selbst den *λόγος* als unsicher hin, und überlässt weiteren Forschungen, das Richtige und Wahre zu finden. Weder dieses, noch die Bescheidenheit, mit welcher Aristoteles sich in Dingen, die über alle Erfahrung hinausgehen, auszudrücken pflegt, ist gehörig gewürdigt. Daher sein Streben, immer auf dem Gebiete der Natur zu verweilen; auch wo der Inhalt über diese hinaus geht und das Denken sich selbst zum Gegenstande hat, kehrt er immer wieder gern in die Regionen der Wirklichkeit zurück, im strengsten Gegensatze von Platon, der seine intelligible Welt nicht gern verlässt und wenn er diese irdischen Sitze besucht, sich unheimisch fühlt und mit Sehnsucht wieder seinem *κόσμος νοητός* entgeneilt. Dieser Unterschied beider Philosophen liegt klar da und ist auch von den Alten anerkannt, am schärfsten drückt ihn die spielende Antithese aus: *Ἀριστοτέλης μὲν ἀεὶ θεογῶν φυσιολογεῖ, Πλάτων δὲ ἀεὶ φυσιο-λογῶν θεολογεῖ.*¹⁾

Wie sein Schüler Eudemos die Lehren sich eigen machte und diese wieder in anderer Form zu verbreiten suchte, kann die Eudemische Ethik, gegenüber gehalten der Nikomachischen lehren, ebenso die Bruchstücke der Eudemischen Physik bei Simplicius, verglichen mit den vollständig erhaltenen Büchern des Aristoteles.

¹⁾ Schol. Aristot. p. 26 und 27.

Auch Theophrastus hat über dieselben Gegenstände wie sein Lehrer, und ich zweifle nicht, nach den wenig vorhandenen Bruchstücken zu urtheilen, in derselben Folge und Ordnung wie dieser, geschrieben. Wir besitzen von ihm noch eine kleine Abhandlung, welche uns das Verfahren deutlich macht. Die Schrift *περὶ αἰσθήσεως καὶ αἰσθητῶν* bildet ein Fragment desselben grossen Corpus, welches Aristoteles von der Grundlegung der Principien zur Physik an bis zur vollsten Entwicklung aller organischen Wesen mit einer für damalige Zeiten unglaublichen Fülle von Kenntnissen und mit bewunderungswürdigem Scharfsinne durchgeführt hat. Aber dieser setzt die Kenntniss dessen, was seine Vorgänger gesagt haben, wo er sie bestreitet, als bekannt voraus, nennt sie oft nicht einmal, und wird dadurch für uns, welchen deren Schriften nicht mehr zugänglich sind, dunkel. Schon den Zeitgenossen des Aristoteles muss das Verständniss dadurch erschwert worden sein; denn Theophrastus gibt im genannten Büchlein über die Sinne eine historische Entwicklung, prüft die verschiedenen Ansichten aller Vorgänger über diesen Punkt von den ersten bedeutenden Namen bis auf Platon und Aristoteles, und bildet dadurch für des letztern gleichnamige Schrift *περὶ αἰσθήσεως καὶ αἰσθητῶν* einen integrirenden unschätzbaren Commentar. Wie für diesen Gegenstand Theophrastus die vorzüglichste Quelle ist, so war er es gewiss auch für die damit zusammenhängende und vorausgehende Schrift *περὶ ψυχῆς*, und überall, wo nicht etwa Aristoteles zuerst und allein ohne alle Vorgänger gewirkt und neues Licht verbreitet hat; ist aber dieses, so bildeten Commentare solcher Art zugleich eine Geschichte der Philosophie im alten Sinne des Wortes, wie sie für uns höchst wünschenswerth wäre und wir mögen daraus den Werth der Theophrastischen Bücher wie die Grösse ihres Verlustes ermessen. Auch Theophrastus war kein Forscher wie Aristoteles; nicht tiefer und weiter zu suchen, den Principien schärfer nachzugehen, sie zu prüfen und nöthigenfalls mit andern zu vertauschen, sondern das von dem

Lehrer Gefundene und Geförderte wie immer zu vertheidigen, bildet den Charakter der peripatetischen Schule, die eben so schroff wie die stoische den andern gegenübersteht.

Mehr als zweihundert Jahre lang fehlt uns alle nähere Kunde über die peripatetische Schule, erst mit der viel besprochenen Auffindung der Bibliothek des Aristoteles in Athen und deren Wegführung nach Rom durch Sulla wird ein regeres Studium für die Schriften des Philosophen bemerkbar, und zwar jetzt eigentlich der Schriften, weniger der Lehre und Philosophie im Allgemeinen, welche früher allein beachtet worden ist; wir möchten sagen, von jetzt an beginne das philologische Studium mit den Werken des Aristoteles, die kritische und exegetische Behandlung dieser durch Tyrannion, Andronikos, Adrastos und viele andere nachfolgende, unter welchen der Arzt Alexander von Aphrodisias (in Caracalla's Zeit) den meisten Ruhm erlangte, er galt den spätern als der eigentliche Interpret des Philosophen, *ἐξηγητής*, und wie der Name des Aristarchos an Homeros geknüpft ist, so der des Alexander an Aristoteles.

So bedeutend aber auch gewesen sein mag, was diese spätern im einzelnen für das Verständniss der aristotelischen Schriften geleistet haben, es bleibt dem Theophrastos und Eudemos immer ihr eigenes Verdienst, obschon diese nicht, in der Absicht wie jene das System zu entwickeln und zu erklären suchten; denn ihr Streben war, die Lehre im Ganzen vorzutragen und deutlich zu machen, nicht jeden Satz für sich zu vertheidigen; aber bei ihnen ist jeder Gedanke, jede Einleitung schon deswegen wichtig, weil sie von Zeitgenossen, von unmittelbaren Schülern, ja möglicher Weise von dem Munde des Meisters strömen; es zeigt von wenig Einsicht und Kenntniss für die spätere Zeit, dass sie die ersten Peripate-

tiker, wie es scheint, ganz ignorirten; das Verdienst, auf diese hingewiesen zu haben, gebührt nicht einmal einem eigentlichen Peripatetiker, sondern dem Simplicius in seinem Commentare zur Physik, der aber in den Büchern über die Seele noch keinen Gebrauch davon macht, weswegen diese Exegese jener zur Physik so tief nachsteht.

Die verschiedenen physikalischen Schriften des Aristoteles bilden eine zusammenhängende Reihe, mögen sie nun schon von Anfang im Geiste des Autors so geordnet und in dieser Folge nach einander ausgearbeitet, oder einzelne Werke theilweise schon früher ausser ihrer Stellung als für sich bestehend ausgegeben und erst später der Gesamtreihe einverleibt worden sein. Ihre Ordnung lässt sich noch jetzt grossentheils aus dem innern Zusammenhange, in welchem die Schriften zu einander stehen, angeben. Den Eingang bilden die acht Bücher der *Φυσικὴ Ἀκροάσις*, eine Metaphysik der Physik, wie sie Hegel nicht unpassend nennt, über die Principien und deren Zahl, *ἀρχαί*, die Bewegung *κίνησις*, Zeit und Raum, *χρόνος*, *τόπος*, dann das *πρῶτον κινουὺν ἀκίνητον*, das *ἀεικίνητον*, das nur in der Kreisform möglich sei und nach der Ansicht der Alten im *οὐρανῷ* verwirklicht war; damit ist zugleich der Uebergang zu den vier Büchern *περὶ οὐρανοῦ* eingeleitet. Dieser *οὐρανῷ* ist die höchste und oberste Region, welche keine Veränderung erleidet, das *ἀεὶ ταυτὸν καὶ ὡσαύτως ἔχον*, er ist ohne Anfang und Ende, *ἀγέννητος*, *ἀεὶ ὢν*, daher *αἰθήρ*, die Bewegung der Himmelskörper, sich immer gleich, der Sitz des Ewigen, Unvergänglichen und Göttlichen, *τὸ πρῶτον τῶν σωμάτων*, dessen Gegensatz, da es selbst *ἄφθαρτον* ist, das *φθαρτὸν* bildet, d. h. alles sublunarisches und tiefer gelegene. Nie nennt Aristoteles diese unvergängliche Region, so oft auch spätere es behaupten, *τὸ πέμπτον στοιχεῖον*, und kann es nicht, da er von dem Obersten und Höchsten aus abwärts steigt und

die Arten des φθαρτὸν dem Genus, dem ἀφθαρτον, gleichstellen würde ²⁾).

Ehe Aristoteles die Region des Vergänglichen betrachtet, spricht er in den zwei Büchern *περὶ γενέσεως καὶ φθορᾶς* im Allgemeinen vom Entstehen und Vergehen; er entwickelt hier seine eigene Theorie ³⁾, nicht die vier Elemente sind ihm die Principien, wie sie seit Empedocles angenommen wurden, durch deren Mischung Leben und Tod hervorgebracht wird, diese sind ihm nicht primitiver, sondern selbst zusammengesetzter Natur; eigentliche Grundlage ist ihm das

θερμόν

ψυχρόν

ξηρόν

ὑγρόν,

und da die Gegensätze keine Verbindung erleiden, also nicht

θερμόν ψυχρόν,

ξηρόν ὑγρόν,

²⁾ Vergl. des Verfassers *commentatio de Aristotelis libro decimo historiae animalium et incerto autore libri περὶ κόσμου*. Heidelbergae 1842. p. 14 seq.

³⁾ Dieses ist wie aus dem ganzen Gange der Untersuchung, so auch daraus klar, weil er die Ansicht der früheren Philosophen anführt und widerlegt; wenn wir daher bei dem sogenannten Ocellus Lucanus dieselbe Lehre vorgetragen lesen, so ist dieses nur aus Aristoteles genommen und einem angeblichen Pythagoreer vindicirt. — Die Folge ist II, 1 pag. 328, 33 bezeichnet *πρῶτον μὲν τὸ δυνάμει σῶμα αἰσθητὸν ἀρχή, δεύτερον δ' αἱ ἐναντιώσεις, λέγω δ' οἶον θερμότης καὶ ψυχρότης, τρίτον δ' ἤδη πῦρ καὶ ὕδωρ καὶ τὰ τοιαῦτα ταῦτα μὲν γὰρ μεταβάλλει εἰς ἄλληλα.*

so bleiben nur folgende vier *συσυγγίαι* als möglich

θερμὸν ξηρὸν
 θερμὸν ὑγρὸν
 ψυχρὸν ξηρὸν
 ψυχρὸν ὑγρὸν.

Ihnen entsprechen die einfachen Körper, τὰ ἀπλᾶ φαινόμενα σώματα; denn die erste Mischung bildet das Feuer, die zweite Luft, die dritte Erde, die vierte Wasser.

Durch diese Theorie, welche der Autor ausführlich zu begründen bemüht ist, hat er sich den Weg gebahnt, das Vergängliche zu betrachten; die dem οὐρανόσ zunächst liegende Region sind die μετέωρα, wo steter Wechsel und Aenderung herrschen; die Auseinandersetzung und Erklärung dieser ist der Inhalt die *Μετεωρολογικά*, aber nur die ersten drei Bücher, das vierte ist von diesen auszusondern und hat einen mit der Meteorologie keineswegs verwandten Gegenstand. Was die ἀναθυμίασις ἀτμιδώδης und καπνώδης über der Erde bewirkt, ist Inhalt der ersten drei Bücher, dessen letztes Capitel p. 378, 12 von den Wirkungen dieser auf die in oder unter der Erde, analog jenen über der Erde, übergeht und damit, was kommen soll, andeutet: ὅσα μὲν οὖν ἔργα συμβαίνει παρέχεσθαι τὴν ἔκκρᾶσιν ἐν τοῖς τόποις ὑπὲρ τῆς γῆς, σχεδὸν ἔστι τοσαῦτα καὶ τοιαῦτα. Ὅσα δὲ ἐν αὐτῇ τῇ γῇ ἐγκατακλειομένη τοῖς τῆς γῆς μέρεσιν ἀπεργάζεται, λεκτέον. Die trockene Verdampfung erzeugt vorzugsweise Gesteinarten, die feuchte die Metallarten. Nachfolgende Worte geben kurz den Hauptinhalt aristotelischer Lehre über diesen Gegenstand

δύο μὲν γὰρ αἱ ἀναθυμιάσεις, ἡ μὲν ἀτμιδώδης ἡ δὲ καπνώδης, ὡς φαμεν, εἰσίν, δύο δὲ καὶ τὰ εἶδη τῶν ἐν τῇ γῇ γινομένων,

τὰ μὲν ὄρυκτὰ τὰ δὲ μεταλλευτὰ· ἢ μὲν οὖν ξηρὰ ἀναθυμιάσις ἐστὶν ἢ τις ἐκπυροῦσα ποιεῖ τὰ ὄρυκτὰ πάντα, οἷον λίθων τε γένη τὰ ἄτηκτα καὶ σανδαράκην καὶ ὄχραν καὶ μίλθον καὶ θείον καὶ τὰλλα τὰ τοιαῦτα· τὰ δὲ πλεῖστα τῶν ὄρυκτῶν ἐστὶ τὰ μὲν κούρα κεχρωματισμένη, τὰ δὲ λίθος ἐκ τοιαύτης γεγονῶς συστάσεως, οἷον κιννάβαρι· τῆς δὲ ἀναθυμιάσεως τῆς ἀτμιδώδους, ὅσα μεταλλεύεται, καὶ ἐστὶν ἢ χυτὰ ἢ ἐλατὰ· οἷον σίδηρος χαλκὸς χρυσός. ποιεῖ δὲ ταῦτα πάντα ἢ ἀναθυμιάσις ἢ ἀτμιδώδης ἐγκατακλειομένη, καὶ μάλιστα ἐν τοῖς λίθοις, διὰ ξηρότητα εἰς ἐν συνθλιβομένη καὶ πηγνυμένη, οἷον δρόσος καὶ πάχνη, ὅταν ἀποκριθῇ· ἐνταῦθα δὲ πρὶν ἀποκριθῆναι γεννᾶται ταῦτα.

Er ist damit von der Höhe auf die Erde, oder vielmehr in die Erde hinein gekommen, und man sieht leicht, dass seine Absicht nur sein kann, von diesem auf das, was die Erde von organischem Leben an sich trägt, überzugehen. Was aber der Schluss des dritten Buches ankündigt: *κοινῇ μὲν οὖν εἴρηται περὶ πάντων αὐτῶν, ἰδίᾳ δὲ ἐπισκεπτέον προχειριζομένοις περὶ ἐκάστου γένους⁴⁾*, die ausführliche Darstellung des Einzelnen, sucht man im vierten Buche vergebens.

Ueber dieses vierte Buch der Meteorologie ist man wohl im Ganzen im Reinen, — man sehe die weitläufige Abhandlung Ideler's II, pag. 347 — 389, — dennoch bleibt noch Manches zu berichtigen.

Der erste Zweifel geht von Alexander Aegaeus aus zu IV, fol. 126. Da dieser älter als Alexander Aphrodisiensis, so haben wir seine Worte vorzüglich zu achten. Er spricht in der That so

⁴⁾ Der Genitivus ist aus N für ἐκάστου γένους herzustellen. Physik III, 1 σκεπτέον προχειρισάμενοις περὶ ἐκάστου τούτων. Conf. Ideler I, 642.

dass man nicht glauben kann, ein anderer vor ihm habe denselben Gedanken geäußert. Er aber sagt:

τὸ τέταρτον ἐπιγραφόμενον τῶν Ἀριστοτέλους μετεωρολογικῶν ἐστὶ μὲν Ἀριστοτέλους· οὐ μὴν τῆς γε μετεωρολογικῆς πραγματείας· οὐ γὰρ ἐκείνης οἰκεία τὰ ἐν αὐτῷ λεγόμενα, μᾶλλον δὲ ὅσον ἐπὶ τοῖς λεγομένοις, ἣν ἂν ἐπόμενον τοῖς περὶ γενέσεως καὶ φθορᾶς.

Ersteres ist ganz richtig; dieses sogenannte vierte Buch hat nichts mit der Meteorologie zu thun, und der Name ist ganz falsch. Das zweite aber hat Keiner richtig betrachtet; alle sprechen, als hätte Alexander die Behauptung aufgestellt, unser Buch müsse als das dritte *περὶ γενέσεως καὶ φθορᾶς* in die Reihenfolge der Schriften des Aristoteles aufgenommen werden, und alle widerlegen diese Behauptung des Alexander, und doch hat er das keineswegs gesagt. Man könnte es, spricht er, seinem Inhalte gemäss eher für das dritte Buch *περὶ γενέσεως καὶ φθορᾶς*, als für das vierte der Meteorologica halten, und dies ist vollkommen gegründet.

Dass Alexander hier nur das Verhältniss dieses Buches zu den beiden Werken andeuten, und nicht eine neue Ordnung einführen wollte, sieht man recht deutlich aus dem Schlusse seines Commentars, wo er bemerkt, dass dem Ende dieses Buches sich das Werk *περὶ ζῳῶν μορίων* anschliesst:

ὥστε ἐκ τούτων δῆλον, ὅτι τῷ βιβλίῳ τούτῳ ἐπεσθαι δοκεῖ τὸ περὶ ζῳῶν μορίων· ἐν γὰρ τῷ δευτέρῳ περὶ ζῳῶν μορίων περὶ ὧν ἐνταῦθα ἔφη δεῖν εἰπεῖν, εἶπε· λέγει γὰρ ἐν αὐτῷ πρῶτον μὲν περὶ τῶν ὁμοιομερῶν μορίων, ἔπειτα περὶ τῶν ἀνομοιομερῶν ἃ ἔστιν ἐκ τούτων.

Wenn nun Alexander selbst hier die richtige Folge bestimmt,

so konnte er nicht annehmen, dass das vierte Buch der Meteorologica das dritte *περὶ γενέσεως καὶ φθορᾶς* sei, diesem das Werk über die Grundbestandtheile folge und etwa dann erst die Meteorologie, sondern wie bemerkt, nur dass der Inhalt näher den Büchern über Entstehen und Vergehen liege als der Meteorologie, nicht mehr, sollte damit ausgedrückt sein.

Wenn nun aber dieses Buch nicht zur Meteorologie gehört und von ihr ganz auszuschliessen ist, so steht es mit dem Auffinden der Originalhandschrift des Aristoteles ziemlich schlecht, man müsste wenigstens annehmen, dass entweder von diesem das Original sich nicht darunter gefunden, oder ohne Aufschrift gewesen und von anderen falsch dem vorausgehenden Werke beigezählt worden sei; denn dass Aristoteles es so genannt habe und von ihm diese Bezeichnung ausgehe, ist geradezu unmöglich.

Gleichwohl suchten andere auch dieses Buch für die Meteorologie zu retten, wie Olympiodorus fol. 59. zu III, 6. pag. 161 Idel.

Ὁ φιλόσοφος μετὰ τὸ πληρῶσαι τὰ ἐν τῷ μετεώρῳ γειόμενα πάθη ὑπὸ τῆς διττῆς ἀναθυμιασεως μέτεισι καὶ ἐπὶ τὰ γειόμενα πάθη ὑπὸ κατεχομένων ἐν τῇ γῆ δύο ἀναθυμιάσεων, καὶ μὴ ἀπορήσης, πῶς μετέωρα τὸ βιβλίον ἐπιγέγραπται, εἶγε τῶν ὑπὸ γῆν νῦν ποιεῖται λόγον· εἶρηται γὰρ ὁ σκοπὸς τῆς πραγματείας, ὅτι βούλεται τὰ ἐκ τῶν δύο ἀναθυμιάσεων γειόμενα παραδοῦναι, εἴτε ὑπὸ γῆν τυγχάνοιεν, εἴτε ἐν τῷ μετεώρῳ, καὶ διὰ τοῦτο μετέωρα ἐπιγέγραπται, ὡς ἂν τῆς διττῆς ἀναθυμιάσεως ἐν τῷ μετεώρῳ πόπῳ θεούσης.

Aber dieses ist falsche Voraussetzung; Aristoteles hat nirgends solches versprochen, er konnte es nicht, ohne sich zu widersprechen, und seine Worte selbst zeigen den Gegensatz deutlich

genug an, wo er von der Ausdünstung in der Erde redet III, 6
 ὅσα δ' ἐν αὐτῇ τῇ γῆ ἐγκατακλειομένη τοῖς τῆς γῆς μέρεσιν ἀπερ-
 γάζεται λεκτέον ποιεῖ γὰρ δύο διαφορὰς σωμάτων διὰ τὸ διπλῆ πεφυ-
 κέναι καὶ αὐτὴ καθ' ἅπερ καὶ ἐν τῷ μετεώρῳ. Auch behandelt
 dieses Buch gar nicht die durch Ausdünstung innerhalb der Erde
 entstehenden Producte.

Der Anfang des vierten Buches, in welchem allerdings von γέ-
 νεσις und φθορὰ, jedoch nicht mehr im Allgemeinen, sondern in Be-
 ziehung auf lebende Wesen gesprochen wird, (wir finden uns hier
 sichtbar auf unseren Boden versetzt), kann leicht dazu verleiten,
 einen Uebergang aus dem Allgemeinen in das Besondere zu finden;
 doch — von dem Ende dieses Buches zu schweigen — es liesse
 sich nicht erklären, wie denn von den irdischen Wesen zu dem,
 was zwischen Himmel und Erde schwebt, den Meteoren, ein Ueber-
 gang möglich wäre. Der stufenweise Fortschritt von oben nach
 unten in dem Systeme unseres Philosophen, einmal erkannt, muss auch
 festgehalten werden; und ist dieses, so kann auch nicht entgehen,
 dass zwischen dem dritten Buche der Meteorologie und dem vierten,
 das mit Unrecht diesen Namen trägt, eine bedeutende Lücke fällt,
 in welcher die durch die ἀναθυμίασις im Innern der Erde bewirkten
 ὄρουκτὰ und μεταλλευτὰ ihre Erklärung gefunden haben ⁵⁾.

⁵⁾ Schon Simplicius, Philoponus, und von neueren Patricius u. a. haben
 diese Meinung aufgestellt. Vergl. Ideler Addend. I, 642. Was Vico-
 mercato bei Ideler p. 352 seq. anführt, um die Verbindung mit der
 Meteorologie zu rechtfertigen, ist unhaltbar, und Schneider's Behaup-
 tung p. 354, dass der Anfang der Meteorologie schon den Inhalt die-
 ses vierten Buches verspreche, also nothwendig sei, hätte, da sie nur
 Folge von falsch verstandenen Worten ist, Ideler nicht annehmen,
 sondern widerlegen sollen.

Die vier Potenzen — eigentlich nur Qualitäten — bringen durch ihre Thätigkeit oder Empfänglichkeit, denn das θερμὸν und ψυχρὸν ist ποιητικὸν, das ὑγρὸν und ξηρὸν aber παθητικὸν, festes Bestehen und in der organischen Welt Leben und Tod hervor. Die verschiedenen Arten der Wirkungen der einen und die Affecte der andern nachzuweisen, wodurch γένεσις und σῆψις entsteht, ist Inhalt dieses Buches, das durch einige weitere Andeutungen den synthetischen Gang des Verfassers klar darlegt und dadurch die zunächst sich anschliessenden Bücher im voraus sicher bestimmt; aus den ersten Elementen werden durch Mischungen gleichartige Theile τὰ ὁμοιομερῆ, in weiterer Bildung und Mischung dieser τὰ ἀνομοιομερῆ, durch deren Verbindung endlich das Ganze, die ζῶα und φυτὰ, hervorgebracht werden. Die entscheidenden und belehrenden Stellen darüber sind folgende: cap. 8 p. 384, 6, 30

ἐκ μὲν οὖν ὕδατος καὶ γῆς τὰ ὁμοιομερῆ σώματα συνίσταται καὶ ἐν φυτοῖς καὶ ἐν ζῴοις, καὶ τὰ μεταλλευόμενα, οἶον χρυσὸς καὶ ἄργυρος καὶ ὅσα ἄλλα τοιαῦτα, ἐξ αὐτῶν τε καὶ τῆς ἀναθυμιάσεως τῆς ἐκατέρου ἐγκατακλειομένης, ὥσπερ εἴρηται ἐν ἄλλοις.

Diese letzten Worte zeugen immer, sie mögen sich auf den Schluss des dritten Buches oder auf die besondere Ausführung περιμετάλλων beziehen, wie mit Unrecht unser Buch der Meteorologie beigegeben ist.

Ferner cap. 10 p. 388, 10

τούτοις δὲ τοῖς παθήμασι καὶ ταύταις ταῖς διαφοραῖς τὰ ὁμοιομερῆ τῶν σωμάτων, ὥσπερ εἴρηται, διαφέρει ἀλλήλων κατὰ τὴν ἀφῆν, καὶ ἐτι ὀσμαῖς καὶ χυμοῖς καὶ χρώμασιν· λέγω δ' ὁμοιομερῆ τὰ τε μεταλλευόμενα, οἶον χρυσὸν χαλκὸν ἄργυρον καττίτερον σίδηρον λίθον καὶ τὰλλα τὰ τοιαῦτα, καὶ ὅσα ἐκ τούτων γί-

γνεται ἐκκρινόμενα, καὶ τὰ ἐν τοῖς ζώοις, καὶ φυτοῖς, οἷον σάρκες ὅστ᾽ αὖ νεῦρον δέρμα σπλάγχχνον τρίχες ἴνες φλέβες, ἐξ ὧν ἤδη συνέστηκε τὰ ἀνομοιομερῆ, οἷον πρόσωπον χεὶρ ποὺς καὶ τᾶλλα τὰ τοιαῦτα, καὶ ἐν φυτοῖς ξύλον φλοιὸς φύλλον ῥίζα καὶ ὅσα τοιαῦτα.

Endlich aus dem Anfange und Schlosse des letzten Capitels:

ἐπεὶ δὲ περὶ τούτων διώρισταί, καθ' ἕκαστον λέγωμεν τί σὰρξ ἢ ὅστου ἢ τῶν ἄλλων τῶν ὁμοιομερῶν φύσις συνέστηκε, τὰ γένη αὐτῶν, τίνος ἕκαστον γένους διὰ τῆς γενέσεως· ἐκ μὲν γὰρ τῶν στοιχείων τὰ ὁμοιομερῆ, ἐκ τούτων δ' ὡς ὕλης τὰ ὅλα ἔργα τῆς φύσεως . . . ἐπεὶ οὖν ἔχομεν τίνος γένους ἕκαστον τῶν ὁμοιομερῶν, ληπτέον καθ' ἕκαστον τί ἐστίν, οἷον τί αἷμα ἢ σὰρξ ἢ σπέρμα καὶ τῶν ἄλλων ἕκαστον· οὕτω γὰρ ἴσμεν ἕκαστον διὰ τί καὶ τί ἐστίν, ἐὰν τὴν ὕλην ἢ τὸν λόγον ἔχομεν, μάλιστα δ' ὅταν ἄμφω τῆς τε γενέσεως καὶ φθορᾶς, καὶ πόθεν ἢ ἀρχὴ τῆς κινήσεως, δηλωθέντων δὲ τούτων ὁμοίως τὰ ἀνομοιομερῆ⁶⁾ θεωρητέον καὶ τέλος τὰ ἐκ τούτων συνεσιῶτα, οἷον ἄνθρωπον, φυτὸν καὶ τᾶλλα τὰ τοιαῦτα.

Diese sämtlichen Stellen hängen mit dem Ganzen so enge zusammen, dass an eine Einschaltung durch spätere Redaction nicht zu denken ist.

Welches war wohl die Beuennung dieses vierten Buches? Schade, dass Aristoteles nicht selbst uns die nähere Bezeichnung

⁶⁾ Die Handschriften haben ὁμοιομερῆ, die Ausgaben μὴ ὁμοιομερῆ aus den Commentatoren wie es scheint; dieses ist nicht Art des Aristoteles sich auszudrücken. Wir haben daher das ihm gewöhnliche Wort hergestellt.

angegeben hat; denn de part. Anim. V, 4 p. 784 b. ist mit den Worten: *γίνεται ἢ σῆψις ὑπὸ θερμότητος μὲν πᾶσα, οὐ τῆς συμφύτου, ὡσπερ εἴρηται ἐν ἑτέροις*, unser Buch IV, 1, 10 gemeint. Patricius erfindet den Namen *περὶ τῶν στοιχείων ἐργασιῶν*, Ideler II, 379. Nach IV, 8 *ἐκ δὲ τούτων φανερόν ὅτι ὑπὸ θερμοῦ καὶ ψυχροῦ συνίσταται τὰ σώματα, ταῦτα δὲ παχύνοντα καὶ πηγνύοντα ποιεῖται τὴν ἐργασίαν αὐτῶν*. p. 385, 10 *τῶν ἄλλων ἕκαστον τῶν ὁμοιομερῶν μὲν φυσικῶν δὲ σωμάτων*. cap. 4 *τὰ ὠρισμένα σώματα*, sollte man denken, das Buch habe einen Titel, etwa wie *περὶ τῆς τῶν σωμάτων συστάσεως* gehabt. Alle Körper haben Antheil an den vier Elementen, zunächst die *ὁμοιομερῆ*, aus welchen dann die verschiedenen Arten von *φυτὰ* und *ζῶα* hervorgehen.

Das der Ausgabe hier angereihte Werk *περὶ κόσμου* gibt eine kurze Uebersicht der Bücher *περὶ οὐρανοῦ*, *περὶ γενέσεως καὶ φθορᾶς* und der *Μετεωρολογικά*, kann auch für die Ordnung dieser zeugen, ist aber an Sprache und durch stoische Gesinnung so wenig aristotelisch, dass der Verfasser gar nicht die Absicht haben konnte, sein Buch als solches unterzubringen, da jeder den Gegenbeweis leicht führen konnte; die Vorrede an Alexander ist also untergeschoben, wie in der kleinen Rhetorik, oder sie ist an einen andern Alexander gerichtet. Nur der Aehnlichkeit des Inhalts verdankt das Werk seine jetzige Stellung in der Reihe der aristotelischen Schriften.

Ueber die Stellung, welche den drei Büchern *περὶ ψυχῆς* und den damit innigst verbundenen Abhandlungen, den fälschlich sogenannten *parva naturalia*, könnte manches Bedenken entstehen, würde nicht Aristoteles selbst in ihnen sich so deutlich aussprechen, dass jeder Zweifel verschwinden muss. Die letzten Worte der Meteorologie, dass der Mischung der *πρῶτα στοιχεῖα* die *ὁμοιομερῆ* folgen und jedes von diesen zu erklären sei, z. B. was *αἷμα*, *σὰρξ*, *σπέρμα* u. s. w. sei, aus welchen die *ὁμοιομερῆ* hervorgehen und das aus

ihnen zusammengesetzte Ganze, finden ihre Fortsetzung und Wiederaufnahme nur in dem Anfange der Thiergeschichte und des zweiten Buches *περὶ ζώων μορῶν*, welche beide von den *ὁμοιομερῆ* und *ἀνομοιομερῆ* ausgehen, erstere mehr historisch, letztere physiologisch und streng wissenschaftlich. Auf die Verbindung mit dem zweiten Buche *περὶ ζώων μορῶν* hat schon Alexander Aegaeus hingewiesen⁷⁾; sie ist jedoch unmöglich, theils weil das zweite Buch mit dem allgemeinen ersten, wie es jetzt ist, unzertrennlich zusammenhängt, theils weil auch das erste selbst auf die Grundbestandtheile der *ζῶα*, d. h. den Schluss des vierten Buches zurückkehrt⁸⁾. Aristoteles ist nämlich in seinem Gange bis zur Bildung der lebenden Wesen und Geschöpfe gekommen, zu den *ζῶα* und *φυτά*, wobei auch die Frage sich aufdrängt, ob die Pflanzenwelt, die *φυτά*, welche ihm zwar nicht *ζῶα*, aber doch *ζῶντα* sind, allem dem, was über die *ζῶα* so vielfach gelehrt wird, vorausgeht, oder erst nach Vollendung jener seinen Platz erhielt.

Als Aristoteles seine Abhandlung *περὶ αἰσθήσεως* schrieb, war die Phytologie noch nicht vollendet; denn er verweist die Behandlung eines Gegenstandes als künftig in jenes Gebiet, p. 442, b. 23: *καὶ περὶ μὲν τοῦ γευστοῦ καὶ χυμοῦ εἴρηται· τὰ γὰρ ἄλλα πάθη τῶν χυμῶν οἰκεῖαν ἔχει τῆν σκέψιν ἐν τῇ φυσιολογίᾳ τῇ περὶ τῶν φυτῶν*, wozu Alexander fol. 109 die Bemerkung macht, dass zu seiner Zeit diese Bücher nicht existirten: *καὶ ἔστι μὲν περὶ φυτῶν Θεοφράστου πραγματεῖα γεγραμμένη· Ἀριστοτέλους γὰρ οὐ φέρεται*. Auch noch nicht am Schlusse der Abhandlung *περὶ μακροβιότητος*, p. 467, b. 5, wo sich die Pflanzenlehre als später folgend ankündigt: *ἀλλὰ μὲν περὶ τούτου καὶ καθ' αὐτὰ ἐν τοῖς περὶ φυτῶν διορισθήσεται, νῦν δὲ*

⁷⁾ S. oben die angeführte Stelle.

⁸⁾ p. 640 b. 17.

περὶ τῶν ἄλλων ζῴων εἴρηται τὸ αἴτιον περὶ τε μεγέθους ζωῆς καὶ βραχυβιότητος. λοιπὸν δ' ἡμῖν θεωρῆσαι περὶ τε νεότητος καὶ γήρως καὶ ζωῆς καὶ θανάτου· τούτων γὰρ διορισθέντων τέλος ἂν ἡ περὶ τῶν ζῴων ἔχοι μέθοδος, eine Stelle, welche obige Frage deutlich dahin entscheidet, dass die Pflanzenwelt, obschon als nur *θρεπτικὸν* die niedrigste Potenz der Darstellung des thierischen Lebens, nicht vorausging, sondern nachfolgte. Man hat der Aussage dieser Worte gemäss die naturhistorischen Theile vorangestellt, weil Aristoteles bestimmt behauptet, hiemit habe die Behandlung der ζῶα ihr Ende erreicht; es wäre jedoch Unrecht, aus diesen Worten einen solchen Schluss zu machen, ohne den Zusammenhang zu betrachten; es lehrt nämlich der Anfang des Buches, dass nur die κοινὰ πράξεις gemeint sind, allgemeine Begriffe, die allen ζῶα zukommen, wovon der obengenannte der letzte ist, und in sofern hat Aristoteles Recht zu sagen τέλος ἂν ἔχοι ἡ μέθοδος. Dagegen wird in der Thiergeschichte V, 1 p. 539, 15 ὥσπερ εἴρηται ἐν τῇ θεωρίᾳ τῇ περὶ τῶν φυτῶν, (der Zusammenhang scheint nicht dafür zu sprechen, dass die Worte später eingesetzt worden sind), die Pflanzenlehre als vollendet betrachtet, während die Bücher περὶ ζῴων μορίων p. 656, 1 ἡ μὲν οὖν τῶν φυτῶν φύσις οὕσα μόνιμος οὐ πολυειδής ἐστὶ τῶν ἀνομοιομερῶν . . . διὸ θεωρητέον καθ' αὐτὰ περὶ τῆς ἰδέας αὐτῶν, ferner die Bücher περὶ ζῴων γενέσεως I, 2 p. 716, 1 περὶ μὲν οὖν φυτῶν αὐτὰ καθ' αὐτὰ χωρὶς ἐπισκεπτέον, περὶ δὲ τῶν ἄλλων ζῴων τῆς γενέσεως λεκτέον, und V, 3 p. 783, b. 10 διὸ καὶ τῶν φυτῶν τὰ λιπαρὰ ἀείφυλλα μᾶλλον· ἀλλὰ περὶ μὲν τούτων ἐν ἄλλοις τὸ αἴτιον λεκτέον· καὶ γὰρ ἄλλα συναίτια τοῦ τοιαύτου πάθους αὐτοῖς. Worte, welche wiederholt die Thiergeschichte als längst bekannt voraussetzen, in der Art reden, dass man glauben muss, Aristoteles sei noch ziemlich ferne von der Abfassung der φυτά. Sollte vielleicht jene einzige widerstrebende Stelle durch die Aenderung des εἴρηται in εἰρήσεται ihre Ausgleichung erhalten, wenn anders jene seltene

Futurform bei Aristoteles sicher steht, wie es wenigstens p. 420, b. 21 ist?

Fr. Nic. Titze⁹⁾ hat die Entdeckung gemacht, dass das erste Buch *περὶ ζῴων μορίων* die allgemeine Einleitung zur Behandlung aller zoologischen Schriften bilde und darum auch allen vorausgehen müsse; G. Schneider und J. Kopp haben diese Bemerkung für eben so richtig als geistreich gehalten, und es ist nicht zu läugnen, dass so viel auch Titze in Erklärung einzelner Stellen aus Unkunde der Sprache seiner Hypothese zu lieb gefehlt hat, der Grundgedanke doch wahr bleibt und selbst noch besser bewiesen werden kann. Aristoteles wirft die Frage auf, wie eine wissenschaftliche Behandlung über die thierische Natur erreicht werden könne; er habe von der höheren, unvergänglichen Welt, von der wir nur Weniges wissen, seine Ansicht mitgetheilt, und sei jetzt in seiner Darstellung auf das Gebiet des thierischen Lebens gekommen, cap. 6, *ἐπεὶ δὲ περὶ ἐκείνων (τῶν ἀφθάρτων) διήλθομεν λέγοντες τὸ φαινόμενον ἡμῖν, λοιπὸν περὶ τῆς ζωικῆς φύσεως εἰπεῖν μηδὲν παραλιπόντας εἰς δύναμιν μήτε ἀτιμότερον μήτε τιμιώτερον*. Deutet er damit schon, wie Titze mit Recht behauptet, an, dass dieses der Uebergang von den früheren physischen Werken zu den über die *ζωικὴ φύσις*, und die erste Schrift auf diesem neuen Felde sein soll — wogegen sich nichts anführen lässt — so ist noch weit überzeugender, was nicht bemerkt worden ist, dass die Fragen, welche über dies methodische Verfahren aufgeworfen und beantwortet werden, den einzelnen Schriften wirklich zu Grunde gelegt sind.

⁹⁾ In der Vorrede zur Ausgabe des ersten Buches de partibus animalium cons. Titze de Aristotelis operum serie distinctione p. 55, 8. Prantl de Aristotelis librorum ad historiam animalium pertinentium ordine atque dispositione. 1843. p. 23.

Gleich die erste wichtige Frage, ob man jedes einzelne Wesen für sich allein durchgehen, oder das was allen gemeinsam ist und unter sich keinen Unterschied trägt, um Wiederholung zu meiden, wie Schlaf, Athmen, Wachsthum, Tod, mitsammen verbinden soll, p. 639, 15:

λέγω δ' οἷον πότερον δεῖ λαμβάνοντας μίαν ἐκάστην οὐσίαν περὶ ταύτης διορίζειν καθ' αὐτήν, οἷον περὶ ἀνθρώπου φύσεως ἢ λέοντος ἢ βοῦς ἢ καὶ τίνος ἄλλου καθ' ἕναστον προχειριζομένους, ἢ τὰ κοινῇ συμβεβηκότα πᾶσι κατὰ τὸ κοινὸν ὑποθεμένους. πολλὰ γὰρ ὑπάρχει ταυτὰ πολλοῖς γένεσιν (γένει;) ἑτέροις οὖσιν ἀλλήλων οἷον ὕπνος, ἀναπνοή, αὐξήσις, φθίσις, θάνατος, καὶ πρὸς τούτοις ὅσα τοιαῦτα τῶν λειπομένων¹⁰⁾ παθῶν τε καὶ διαθέσεων· ἀδηλον γὰρ καὶ ἀδιόριστόν ἐστι λέγειν νῦν περὶ τούτων. φανερόν δ' ὅτι καὶ κατὰ μέρος μὲν λέγοντες περὶ πολλῶν ἐροῦμεν πολλάκις ταυτὰ· καὶ γὰρ ἵπποις καὶ κύνεσσι καὶ ἀνθρώποις ὑπάρχει τῶν εἰρημένων ἕναστον, ὥστε ἐὰν καθ' ἕναστον τῶν συμβεβηκότων λέγη τις, πολλάκις ἀναγκασθήσεται περὶ τῶν αὐτῶν λέγειν ὅσα ταυτὰ μὲν ὑπάρχει τοῖς εἶδει διαφέρουσι τῶν ζῶων. αὐτὰ δὲ μηδεμίαν ἔχει διαφοράν . . . διὸ δεῖ μὴ (δια) λεληθέναι, πῶς ἐπισκεπτέον, λέγω δὲ πότερον κοινῇ κατὰ γένος πρῶτον, εἴτ' ὕστερον περὶ τῶν ἰδίων θεωρητέον, ἢ καθ' ἕναστον εὐθύς.

vergl. p. 644, 23 seqq., findet ihre vollständige Erledigung in den *Parva naturalia*, welche die oben bezeichneten allen ζῶα gemeinsamen Eigenschaften ausführlich behandeln, und es leuchtet ein, dass die hier vorgetragene Aporia nicht erst, nachdem die Ausführung bereits

¹⁰⁾ λειπομένων ist ganz gegen die Sprache des Aristoteles, man erwartet, wie Titze richtig vermuthet, λεγομένων oder λοιπῶν.

schon vorlag, gemacht werden konnte; sondern dieser vorausgehen musste.

Die Frage, ob man die Erscheinungen, das *ὅτι* zuerst, und dann erst die Ursachen, das *διότι*, erklären solle, oder umgekehrt p. 639, b. 5 *νῦν γὰρ οὐ διώριστα περὶ αὐτοῦ οὐδέ γε τὸ νῦν ῥηθῆσόμενον, ὅλον πρότερον καθάπερ οἱ μαθηματικοὶ τὰ περὶ τὴν ἀστρολογίαν δεικνύουσιν, οὕτω δεῖ καὶ τὸν φυσικὸν τὰ φαινόμενα πρῶτον τὰ περὶ τὰ ζῶα θεωρήσαντα καὶ τὰ μέρη ἕκαστον, ἔπειθ' οὕτω λέγειν τὸ διὰ τί καὶ τὰς αἰτίας, ἢ ἄλλως πῶς, wird dahin beantwortet, dass αἱ περὶ τὰ ζῶα ἱστορίαι den Schriften περὶ ζώων μορίων und περὶ ζώων γενέσεως vorausgehen, was auch sämtliche Verweisungen dieser auf jene beweisen, p. 640, 13 *ἔοικε δ' ἐντεῦθεν ἀρκτέον εἶναι, καθάπερ καὶ πρότερον εἶπομεν, ὅτι πρῶτον τὰ φαινόμενα ληπτέον περὶ ἕκαστον γένος, εἰθ' οὕτω τὰς αἰτίας τούτων λεκτέον, καὶ περὶ γενέσεως· μᾶλλον γὰρ τάδε συμβαίνει καὶ περὶ τὴν οἰκοδόμησιν, ἐπεὶ τοιόνδ' ἐστὶ τὸ εἶδος τῆς οἰκίας, ἢ τοιόνδ' ἐστὶν ἡ οἰκία, ὅτι γίνεται οὕτως¹¹⁾.**

Die alten Philosophen haben zumeist nur die *ὕλική ἀρχή* untersucht, es genügt jedoch nicht, die *ὁμοιομερῆ* und *ἀνομοιομερῆ* anzuführen, es muss *εἶδος* und *μορφή* betrachtet werden, diese besteht nicht in äusserer Form und Gestalt, sondern im innern Leben, darum ist dem Physiker Psychologie unentbehrlich, p. 641, 19

εἰ δὴ τοῦτο ἐστὶ ψυχὴ ἢ ψυχῆς μέρος ἢ μὴ ἄνευ ψυχῆς (ἀπελθούσης γοῦν οὐκέτι ζῶόν ἐστιν οὐδὲ τῶν μορίων οὐδὲν τὸ αὐτὸ λείπεται, πλὴν τῷ σχήματι μόνον, καθάπερ τὰ μυθεύόμενα λιθοῦσθαι) εἰ δὴ ταῦτα οὕτως, τοῦ φυσικοῦ περὶ ψυχῆς ἂν εἶη λέ-

¹¹⁾ Diese Stelle scheint de animalium generatione V, 1 p. 778, b. 1 gemeint zu sein, ὡςπερ ἐλέχθη κατ' ἀρχὰς ἐν τοῖς πρώτοις λόγοις, was für die gewöhnliche Stellung dieses Buches angeführt werden könnte.

γειν καὶ εἰδέναι, καὶ εἰ μὴ πάσης, κατ' αὐτὸ τοῦτο καθ' ὃ τοιοῦτο τὸ ζῶον, καὶ τί ἐστὶν ἡ ψυχὴ, ἢ αὐτὸ τοῦτο τὸ μόριον, καὶ περὶ τῶν συμβεβηκότων κατὰ τὴν τοιαύτην αὐτῆς οὐσίαν, ἄλλως τε καὶ τῆς φύσεως διχῶς λεγομένης καὶ οὐσης τῆς μὲν ὡς ὕλης, τῆς δὲ ὡς οὐσίας. καὶ ἐστὶν αὕτη καὶ ὡς ἡ κινουῖσα καὶ ὡς τὸ τέλος. τοιοῦτον δὲ τοῦ ζώου ἢ τοὶ πᾶσα ἢ ψυχὴ ἢ μέρος τι αὐτῆς, ὥστε καὶ οὕτως ἂν λεκτέον εἶη τῷ περὶ φύσεως θεωρητικῷ περὶ ψυχῆς μᾶλλον ἢ περὶ τῆς ὕλης, ὅσω μᾶλλον ἢ ὕλη δι' ἐκείνην φύσις ἐστὶν ἢ ἀνάπαλιν. καὶ κλίνη καὶ τρίπους τὸ ξύλον ἐστίν, ὅτι δυνάμει ταῦτά ἐστιν.

Sind diese Worte schon wichtig, so liefert die folgende Aporie sogar den einzigen Maasstab, wie die Bücher περὶ ψυχῆς betrachtet werden wollen:

ἀπορήσειε δ' ἂν τις εἰς τὸ νῦν λεχθὲν ἐπιβλέψας, πότερον περὶ πᾶσης ψυχῆς τῆς φυσικῆς ἐστὶ τὸ εἰπεῖν ἢ περὶ τινος. εἰ γὰρ περὶ πάσης, οὐδεμίᾳ λείπεται παρὰ τὴν φυσικὴν ἐπιστήμην φιλοσοφία· ὁ γὰρ νοῦς τῶν νοητῶν. ὥστε περὶ πάντων ἢ φυσικῆ γνῶσις ἂν εἶη· τῆς γὰρ αὐτῆς περὶ νοῦ καὶ τοῦ νοητοῦ θεωρῆσαι, εἴπερ πρὸς ἄλληλα, καὶ ἡ αὐτὴ θεωρία τῶν πρὸς ἄλληλα πάντων, καθάπερ καὶ περὶ αἰσθήσεως καὶ τῶν αἰσθητῶν· ἢ οὐκ ἐστὶ πᾶσα ἢ ψυχὴ κινήσεως ἀρχὴ, οὐδὲ τὰ μόρια ἅπαντα, ἀλλ' αὐξήσεως μὲν ὅπερ καὶ ἐν φυτοῖς, ἀλλοιώσεως δὲ τὸ αἰσθητικόν, φορᾶς δ' ἑτερόν τι καὶ οὐ τὸ νοητικόν· ὑπάρχει γὰρ ἡ φορὰ καὶ ἐν ἑτέροις τῶν ζώων, διάνοια δ' οὐδενί· δῆλον οὖν ὡς οὐ περὶ πάσης ψυχῆς λεκτέον· οὐδὲ γὰρ πᾶσα ψυχὴ φύσις τις ἀλλά τι μόριον αὐτῆς ἐν ἣ καὶ πλείω.

Diese Bücher gehören also ganz eigentlich in die Physik und behandeln das, wodurch das thierische Leben besteht, sie sind keineswegs, wie man irrthümlich gewöhnlich glaubt, Psychologie in

unserem Sinne; denn die *ψυχή* des Menschen fällt zugleich ausser der *φυσική ἐπιστήμη*, welche von der *ψυχή* überhaupt, in sofern sie allen *ζῶα* gemeinsam ist, zu sprechen hat, und nur von der Seite als die menschliche *ψυχή* mit der der *ζῶα* zusammenfällt, gehört auch sie hierher; da aber die menschliche Seele durch den ihr von der Gottheit gegebenen *λόγος* und *νοῦς* etwas Höheres als die thierische ist, fällt sie über die *φυσική ἐπιστήμη* hinaus und wird Gegenstand der *πρώτη φιλοσοφία*. Dieses ist der einzig richtige Standpunkt, den glücklicher Weise uns Aristoteles selbst mittheilt, von dem aus die berühmte Schrift unseres Philosophen beurtheilt werden will, und wenn im ersten Buche die *ψυχή* nicht auf diesen engen Begriff beschränkt auftritt, so liegt der Grund einzig darin, dass eine Kritik der Vorgänger, wie sie in jenem Buche enthalten ist, nicht verschweigen darf, in welchem Geiste und Sinne der Gegenstand aufgefasst und dargestellt worden ist; er selbst hält fest, dass es *ἡ ψυχή ἢ τῶν ζῴων* sei (III, 9) und von der *διανοητικῆ ψυχή*, dem *νοῦς*, wird wenig III. 4 — 7 und dunkel gesprochen¹²⁾.

Die Untersuchung, wie der Gegenstand behandelt werden soll, muss der Ausführung vorausgehen, und hat keine Bedeutung da, wo sie jetzt, lange nach deren Vollendung, steht; sie ist keine Rechtfertigung oder Vertheidigung des bereits gelieferten, sondern Angabe des methodischen Verfahrens, welches die leitenden Principien sind, die der Behandlung des Einzelnen zu Grunde liegen. Ich halte daher Titze's Annahme der Hauptsache nach für vollkommen gegründet, kann jedoch nicht verschweigen, dass das Ende

¹²⁾ Von einem gründlichen Kenner des Aristoteles ist, was bei Photius Bibl. Cod. 249 steht, (Anonym. de vita Pythag. p. 112 — 4 ed. Kiesel.):
 "Ὅτι Πλάτων, φησὶ, καὶ Ἀριστοτέλης ἀθάνατον ὁμοίως λέγουσι τὴν ψυχὴν, καὶ τινες εἰς τὸν Ἀριστοτέλους νοῦν αὐτὸν ἐμβαθύνοντες θνητὴν νομίζουσι αὐτὸν λέγειν.

auf die ζώων μόρια übergeht und einen Zusammenhang mit dem nächsten Buche andeutet. Ist dieses Folge früherer Redaction, oder lassen sich obige Bedenken irgend wie genügend lösen?

Den ersten Platz in der Auseinandersetzung der ζωική φύσις ausser diesen methodischen Lehren, welche das Verfahren und die Behandlung im Voraus anzugeben bestimmt sind, nehmen die Bücher *περὶ ψυχῆς* ein, diese ψυχή ist das allen unentbehrliche Lebensprincip, und Aristoteles giebt uns in der dieser folgenden Abhandlung *περὶ αἰσθήσεως καὶ αἰσθητοῦ* jeden erwünschten Aufschluss. Er will von den ζῶα und ζῶντα reden und hat das Gemeinsame gefunden; daher ist deren Erkenntniss so wichtig, cap. 1 *πρὸς φύσιν πολλὰ συμβάλλεται· ἔστι γὰρ οἶον ἀρχὴ τῶν ζώων*, darum macht er den Anfang mit diesem wichtigen Lebensprincipe, das in allen Abstufungen sich findet, von den nur durch Nahrung sich fortbringenden Wesen, dem *θρεπτικόν*, der φυτὰ, bis zu den Menschen, dem *διανοητικόν*, und wir dürfen als zuverlässig annehmen, dass keine Schrift vorausgegangen, die irgend Beziehung auf die ζῶα hatte; die ψυχή aber wird an und für sich, *καθ' αὐτήν*, betrachtet; erst von hier aus wird der Uebergang zur Verbindung mit dem σῶμα gemacht, zu den lebenden Geschöpfen, ihren Eigenschaften, worin sie alle übereinstimmen, und worin sie von einander abweichen; alle wichtige Thatigkeiten, welche der ψυχή und dem σῶμα gemeinsam sind, werden zuerst hervorgehoben, ehe das individuell Unterscheidende folgt; er geht nach seiner Weise auch hier von dem Allgemeinen aus, um zu dem Besondern zu gelangen, und die einzelnen Arten der lebenden Welt, die er in ζῶα und φυτὰ theilt, und deren Physiologie zu lehren, p. 436, 1;

ἐπεὶ δὲ περὶ ψυχῆς καθ' αὐτήν διώρισται καὶ περὶ τῶν δυνάμεων ἐκάστης κατὰ μόριον αὐτῆς, ἐχόμενον ἔστι ποιήσασθαι τὴν ἐπι-

σκεψιν περὶ τῶν ζώων καὶ τῶν ζωὴν ἔχόντων, τίνες εἰσὶν ἴδιαι καὶ τίνες κοιναὶ πράξεις αὐτῶν¹³⁾.

Als die wichtigsten gemeinsamen Thätigkeiten der Seele und des Körpers sind ihm, οἷον αἴσθησις καὶ μνήμη καὶ θυμὸς καὶ ἐπιθυμία καὶ ὄλως ὄρεξις, καὶ πρὸς τούτοις ἡδονή τε καὶ λύπη· καὶ γὰρ ταῦτα σχεδὸν πᾶσι τοῖς ζώοις. Aber nur αἴσθησις und μνήμη werden durchgenommen, warum fehlen die andern? Nachstehende Eigenschaften werden als allen am Leben Theil nehmenden Wesen gemeinsam hervorgehoben:

ἐγρήγορσις καὶ ὕπνος,
νεότης καὶ γῆρας,
ἀναπνοὴ καὶ ἐκπνοή,
ζωὴ καὶ θάνατος,

¹³⁾ Dass auch die alten Erklärer des Aristoteles die Sache richtig aufgefasst und die Bücher περὶ ψυχῆς den historischen und physiologischen vorausgesetzt hatten, sieht man aus einer Bemerkung Alexander's ad Arist. de sensu cap. 1, fol. 93 b.:

εἰρηκῶς ἀκολουθεῖν τοῖς περὶ ψυχῆς εἰρημένοις τὴν περὶ τε ζώων καὶ τὴν ζωὴν ἔχόντων θεωρίαν, ἐκάστου δὲ τούτων δύναμις καὶ εἶδος ἢ ψυχῆ, καὶ διελὼν τὸν περὶ τούτων λόγον εἰς τε τὰς κοινὰς ἐνεργείας αὐτῶν καὶ εἰς τὰς ἰδίας, περὶ τῶν κοινῶν πρῶτον ἐνεργειῶν ἢ πάντων τῶν ἐμψύχων ἢ τῶν γε πλείστων ποιήσεται, καὶ μετὰ τοῦτο περὶ τῶν ἰδίων ἐνεργειῶν ἐκάστου εἴδους ἕξει ζώων, πρῶτον περὶ ζώων ἱστορήσας· χρήσιμος γὰρ ἢ περὶ ζώων ἱστορία καὶ διατρέσις πρὸς τὰς ἰδίας ἐνεργείας ἐκάστου τε εἴδους ζώων καὶ τῶν μορίων αὐτῶν. αἱ γὰρ κοινὰ τῶν ἐμψύχων ἐνέργειαι πως συνάπτουσ' τῷ κοινῷ περὶ ψυχῆς λόγῳ. τίνες δὲ εἰσὶν αὗται, ἕξῃς ἕξει . . . λέγων μετὰ ταῦτα περὶ ζωῆς τε θανάτου, καὶ ὕπνου καὶ ἐγρηγόρσεως, καὶ τῆς καθ' ὕπνον μαντικῆς εἰδ' ὕστερον περὶ ζώων.

περὶ ὧν θεωρητέον τί τε ἕκαστον αὐτῶν καὶ διὰ τίνας αἰτίας συμβαίνει. Zu diesen vier συζυγίαι tritt eine fünfte, *περὶ ὑγείας καὶ νόσου*, zwar eigentlich der Medicin zugewiesen, aber in ihren allgemeinen Principien, *πρῶται ἀρχαί*, bei dem engen Zusammenhange beider Wissenschaften, wo die Physik bis in die Medicin hin sich erstreckt, diese aber aus der Physik ihre Grundsätze holt, auch dem Physiker unentbehrlich. Diese hat sich nicht erhalten und schon Alexander Aphrodisiensis kennt sie nicht ¹⁴), sie ist verloren gegangen; denn dass Aristoteles sie geschrieben hat, lehrt die wiederholte Wichtigkeit, die er ihr beilegt, *de longitudine vitae* p. 464, b. 30 *περὶ μὲν οὖν ὕπνου καὶ ἐγρηγόρσεως εἴρηται πρότερον, περὶ δὲ ζωῆς καὶ θανάτου λεκτέον ὕστερον, ὁμοίως δὲ καὶ νόσου καὶ ὑγείας, ὅσον ἐπιβάλλει τῇ φυσικῇ φιλοσοφίᾳ*, sie ist in ihren Anfangsworten noch erhalten am Schlusse der Abhandlung *περὶ ἀναπνοῆς* p. 480, b. 21 — 30, es waren nach dem Obigen zu schliessen, nur allgemeine Andeutungen. Eine *συζυγία*, die *νεότης καὶ γῆρας* ist nur dem Namen nach erhalten, es wird sogleich auf *ζωή* übergegangen, (auch *περὶ ἀναπνοῆς* ist der Abhandlung *περὶ ζωῆς καὶ θανάτου* einverleibt, vergl. Anfang und p. 472, 16 — 19) doch tritt im Verlaufe obiger *κοινὰ πράξεις τῶν ζώων* eine neue *συζυγία* ähnlichen Inhaltes auf, *περὶ μακροβιότητος καὶ βραχυβιότητος*.

¹⁴) Alexander ad Aristot. de sensu fol. 94:

περὶ μὲν οὖν τῶν ἰδίων συζυγιῶν ὧν ἐπραγματεύσατο περὶ αὐτῶν, λέγω δὲ περὶ ἐγρηγόρσεως καὶ ὕπνου, καὶ νεότητος καὶ γῆρας, καὶ ἀναπνοῆς, καὶ ζωῆς καὶ θανάτου. τὰ δὲ περὶ ὑγείας καὶ νόσου, εἰ ἐγένετο, οὐ σώζεται. ἔστι δὲ καὶ τούτων κοινὰ μὲν πάντων τῶν ζώων ἐγρηγόρσις καὶ ὕπνος, εἰ μὴ που γένος ἰχθύων ἔστι τι ἄγρυπνον ὃ ζητεῖ ἐν τῇ περὶ ζώων ἱστορίᾳ. ἡ δὲ νεότης καὶ τὸ γῆρας πάντων τῶν τῆς ζωῆς μετεχόντων κοινὰ, οὐ τῶν ζώων μόνον· καὶ γὰρ ἐν τοῖς φυτοῖς ἢ τε νεότης καὶ τὸ γῆρας. ὡς περ οὖν καὶ ἡ ζωὴ καὶ ὁ θάνατος, ἀναπνοὴ τε καὶ ἐκπνοὴ κοινὰ τοῖς πλείστοις.

Zu dem was allen ζῷα gemeinsam zukommt, müsste man auch die Abhandlungen *περὶ ζῶων κινήσεως* und jene *περὶ ζῶων πορείας* rechnen, wie er p. 645, b. 33 sagt: λέγω δὲ πάθη καὶ πράξεις γένεσιν αὐξήσιν ὀχέαν ἐγρήγορσιν ὕπνον πορείαν καὶ ὅπόσ' ἄλλα τοιαῦτα τοῖς ζῷοις ὑπάρχει, so dass sie ihre Stellung hier finden sollten; da aber hierin nicht eine gleichartige, sondern nach dem Zustande ihrer Bildung verschiedene Thätigkeit stattfindet, und die Eintheilung der Thiere wie sie die Naturgeschichte gibt, voraussetzt, so werden sie wohl mit Recht, wie die Zeugung, *γένεσις*, zu den physiologischen Büchern gerechnet.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften - Philosophisch-philologische Classe = I. Classe](#)

Jahr/Year: 1847-1849

Band/Volume: [5-1847](#)

Autor(en)/Author(s): Spengel Leonhard

Artikel/Article: [Ueber die Reihenfolge der naturwissenschaftlichen Schriften des Aristoteles 141-167](#)